

Hügli, Anton

Von den Tugenden des Lehrers und den Umständen, die den Menschen machen

Beiträge zur Lehrerbildung 6 (1988) 2, S. 146-149



Quellenangabe/ Reference:

Hügli, Anton: Von den Tugenden des Lehrers und den Umständen, die den Menschen machen - In: Beiträge zur Lehrerbildung 6 (1988) 2, S. 146-149 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-131292 - DOI: 10.25656/01:13129

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-131292>

<https://doi.org/10.25656/01:13129>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und
Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

**BEITRÄGE ZUR LEHRERINNEN-
UND LEHRERBILDUNG**

Organ der Schweizerischen Gesellschaft für
Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

ISSN 2296-9632

<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

VON DEN TUGENDEN DES LEHRERS UND DEN UMSTÄNDEN, DIE DEN MENSCHEN MACHEN

Anton Hügli

"Soviel sahe ich bald, die Umstände machen den Menschen ...": Kein Pädagoge wird diesen Satz bestreiten, und allein schon die Tatsache, dass er nicht etwa von Marx, sondern von Pestalozzi stammt, müsste ihm höhere Weihe verleihen. Dennoch haben ihn die Lehrerbildner bisher - zumindest was ihr eigenes Tun betrifft - schlicht ignoriert; denn die für sie naheliegende Konklusion wäre: Wenn es tatsächlich die Umstände sind, die den Menschen machen, dann müssten es auch die besonderen Umstände, genauer die Schulverhältnisse sein, die den Lehrer machen. Statt sich auf diese eher deprimierende conclusio einzurichten, haben sich die Lehrerbildner jedoch lieber an den tröstlichen Gedanken gehalten, den Pestalozzi seiner These von den menschenmachenden Umständen sogleich nachgeschickt hat: "... aber ich sahe eben sobald, der Mensch macht die Umstände, er hat eine Kraft in sich selbst, selbige vielfältig nach seinem Willen zu lenken" (PESTALOZZI 1938, 57).

Die sittliche Kraft des Lehrers zu stärken, "das ideale Ziel und das Bewusstsein eines hohen und heiligen Berufs in der Brust des Jünglings" zu pflanzen (SEYFFARTH 1869, 70), "zu appellieren an die Sehnsucht des edleren Gemüthes nach wachsender Veredelung" (STOY 1868, 12), dies ist in der Folge erklärtes Ziel der Lehrerausbildung. "Darum ist auch", wie C. KEHR, Königlicher Seminardirektor in Halberstadt, schreibt, "nicht das Seminar das beste, das seinen Schülern die meisten Kenntnisse beibringt, sondern dasjenige, das seine Zöglinge intensiv bildet und ihnen die heilige Begeisterung für die herrliche Aufgabe des Lehrerberufes ... am tiefsten in die Seele senkt" (1881, 212f.).

Der Einfluss dieser Doktrin ist derart gross, dass auch heute noch selbst einer der entschiedensten Verfechter einer wissenschaftlichen Lehrerausbildung wie etwa HEINRICH ROTH am Ende seines Lebens bekennt: Letzten Endes kommt es darauf an, "dass der Lehrer ... durch die wissenschaftliche Ausbildung hindurch ... wieder als Mensch zum

Vorschein kommt, was leicht schief geraten kann, oft bleibt die Wissenschaftsorientierung, oft der Mensch auf der Strecke" (1976, 86).

Die Suche nach dem Menschen im Lehrer, der nicht auf der Strecke bleiben darf, ist denn auch - wen könnte es verwundern - durchgehendes Bemühen aller Lehrerbildung, die Frage, welche besonderen Tugenden dieser Mensch auf sich vereinigen müsse, eines der beliebtesten Ratespiele in der pädagogischen Literatur. Da Tugenden beliebig addierbar und beliebig steigerungsfähig sind, erliegt man permanent der Versuchung, den Lehrer zu einem engelgleichen Ausbund an Tugenden hochzustilisieren. Diese hohen Ansprüche sind jedoch umgekehrt proportional zu unserem Wissensstand darüber, wo diese Tugenden zu finden sind und - sofern sie sich nicht finden lassen - auf welche Weise man in den zwei, drei Jahren der Ausbildung unbescholtenen Lehramtskandidaten noch schnell zu diesen Tugenden verhelfen kann. Die Folge dieses bildnerischen Stocherns im Nebel sind allseits bekannt. Anspruch und Wirklichkeit klaffen immer weiter auseinander, das öffentlich gepriesene Ideal des Lehrers und die Person, die man als Lehrer oder Lehrerin ist, wollen sich nicht zur Deckung bringen lassen, statt des gesuchten Tugendbols produziert man den Typus des "idealistisch verstörten" Lehrers, der mit seinem Idealismus in der Schulpraxis nicht zu Rande kommt. Die idealistische Verstörung hat viele Gesichter; hier als Anschauungsmaterial eine kleine Auswahl:

Bleibt die Verstörung dem einzelnen verborgen, so haben wir es mit einer der sattsam bekannten Spielarten der Heuchelei und des Selbstbetrugs zu tun: die hohe Kunst, sich selbst und anderen ein X für ein U vorzumachen, die lächerliche Diskrepanz zwischen dem wohlfeilen Reden und dem faktischen Tun.

Wendet sich die Verstörung nach innen, so begegnet uns der Typus der schönen Seele. Die schöne Seele weiss zwar, dass sie ihren feierlichen Ansprüchen in ihrem alltäglichen Tun nicht genügt, doch eben dieses Wissen ist ihre besondere Tugend. Tief in sich drin hat sie das Gute erkannt und weiss es auch in schönen Worten vor den anderen kund zu tun.

Richtet sich die Verstörung aber nach aussen, so entsteht der Welt- und Menschenverächter. Der Weltverächter ist sich schlicht zu gut für diese Welt. Er möchte liebend gern tugendhaft sein, aber die Verhältnisse sind nun einmal nicht so. In unserem Schul- und Gesellschaftssystem, so sagt er sich, muss jeder tugendhafte Lehrer tragisch untergehen.

Der Menschenverächter schliesslich findet seinen Trost in dem Gedanken, dass seine Kolleginnen und Kollegen allesamt noch sehr viel schlechter sind als er selbst. Er hat einen untrüglichen und unbestechlichen Blick für die Schwächen, Mittelmässigkeiten, Untugenden und Eitelkeiten seines Standes, der ihm ständig aufs neue beweist, welche erhabene und grosse Seele in ihm selber wohnt.

Abschreckung und Warnung durch solche und ähnliche pathologische Bilder genügt jedoch nicht; was wir brauchen ist Einsicht und Therapie. Und wie ist die idealistische Verstörtheit therapierbar? Der einfachste und nächstliegende Weg: Man arrangiert sich schon in der Lehrerbildung mit den Verhältnissen und sagt dem Idealismus von vornherein valet, frei nach dem Motto: Wer keine Ideale hat, hat auch keine zu verlieren. Beliebter und in der Öffentlichkeit auch leichter zu legitimieren ist jedoch der umgekehrte Weg: Auf die Verstörtheit durch ein Zuviel an Idealismus antwortet man mit noch mehr Idealismus: Der Lehrer soll nicht nur die üblichen Tugenden mitbringen, die man ihm schon immer abverlangt hat, er muss darüber hinaus auch imstande sein, mit dem Widerspruch fertigzuwerden, dass er diesen hohen Tugenden nicht zu genügen vermag; was er braucht ist ein noch grösseres Mass an emotionaler Stabilität, an Ich-Stärke, an Konfliktfähigkeit und ähnlichen löblichen Eigenschaften mehr. Als Therapie gepriesen wird, mit einem Wort, die Krankheit, deren Heilung sie dienen soll.

Angesichts dieser Inflation von Tugenden kann ein geplagter Lehramtskandidat zu Recht versucht sein, in das Klagelied von Ziffel in Brechts "Flüchtlingsgesprächen" auf seine Weise miteinzustimmen: 'Was sollen wir armen Lehrer machen? Ueberall wird Uebermenschliches verlangt, wo sollen wir noch hin? In allen Schulen nehmen die Heldentaten zu, die Leistungen der gewöhnlichen Lehrer werden immer gigantischer, jeden Tag wird eine neue Tugend erfunden. Eine homerische Tapferkeit wird gefordert, damit man in ein Klassenzimmer gehen kann, die Selbstentsagung von einem Buddha, damit man an einer Schule überhaupt geduldet wird. Unser Leben ist voll von den wahnwitzigsten Forderungen und Zumutungen. Ich sage Ihnen, ich habe es satt, standhaft sein zu müssen, weil mit diesem Studentaktssystem das Unterrichten zur Qual wird, verständnisvoll, weil die Schüler ihre Probleme nirgends loswerden können und ich mich als Fachlehrer in mehr als fünf Klassen ihrer doch nicht annehmen kann, tapfer, weil ich mich wegen meines Selektionsauftrages in permanentem Krieg mit Schulleitung und Eltern befinde. Kalle, Mensch, Freund, ich habe alle Tugenden satt und weigere mich, ein Held zu werden. Was wir brauchen, ist eine Schule, in der man mit einem Minimum an Tugenden auskommen kann, in der man ein ganz gewöhnlicher Mensch und dennoch ein guter Lehrer sein kann.'

Unser armer Lehramtskandidat beweist mit dieser Rede mehr Einsicht in die Art und Weise, wie Tugenden sich bilden, als alle seine Lehrerbildner zusammen. Als philosophisch Gebildeter könnte er etwa verweisen auf das klassische Argument, mit dem ARISTOTELES den erstmals von ihm hervorgehobenen Wesenszug des Menschen begründet, ein zoon politikon, ein von Natur nach Gemeinschaft strebendes Wesen zu sein: Weil es Recht und Gerechtigkeit nur als Ordnung der staatlichen Gemeinschaft gibt, kann der Mensch nur durch die Polis davor bewahrt werden, sich aus Gesetz und Recht zu lösen und statt zum vollkommensten zum schlechtesten aller Lebewesen zu werden (Polit.

1253 a, 30ff.). Vom Zustand der Polis, mit andern Worten, hängt ab, was aus dem Menschen wird.

Als erziehungswissenschaftlich Gebildeter könnte unser Lehramtskandidat darauf hinweisen, dass auch die moderne Bildungsforschung dieser alten Einsicht wieder auf die Spur gekommen ist. Es gibt Schulen, so lautet der von HARTMUT VON HENTIG als besonders bemerkenswert hervorgehobene Befund der "Rutter-Studie", in denen es sehr viel leichter ist, ein guter Lehrer zu sein, als in andern (RUTTER 1980, 23, 171f.).

Ein idealistisch gesinnter Lehrerbildner, der sich vor dieser alten Einsicht nicht ganz verschliesst, dass es vielleicht doch die Verhältnisse sind, die den Lehrer machen, wird sein Tun mit völlig neuen Augen und vor allem erheblich gelassener betrachten. Er wird zwar weiter besorgt sein, dass seine Kandidatinnen und Kandidaten sich bei ihm das definierbare und kontrollierbare Wissen und Können holen, das sie für die Ausübung ihres Berufes brauchen, und ihnen im übrigen die Freiheit belassen, die sie benötigen, um auch in Zukunft noch lernfähig und über die Grenzen ihres Faches hinaus offen zu sein. Darüber hinaus aber wird er seine Kandidatinnen und Kandidaten, sofern sie die für ihren Beruf unabdingbaren Voraussetzungen mitbringen, sein lassen wie sie sind - selbst dann, wenn sie weit davon entfernt sind, mit den Tugenden zu glänzen, die im pädagogischen Normenbuch stehen. Umso wichtiger aber wird für ihn - falls er seinen Beruf ernst nimmt - eine ganz andere Frage werden müssen: Wie kann ich dafür sorgen, dass die Umstände sich in der Richtung ändern, dass die Lehrer an ihren Schulen die Tugenden entfalten können, die ich mir an ihnen wünschte. Der Lehrerbildner als garstiger Politiker also, als einer, der Umstände macht? Warum denn nicht? Dies ist zumindest menschenfreundlicher als die bisherige Praxis: Menschen verändern zu wollen in der Hoffnung, dass sie dann "von sich aus" - an unserer Stelle und in unserem Auftrag - die Umstände zu verändern beginnen.

Zitierte Literatur:

KEHR; C. (1881) Pädagogische Reden und Abhandlungen über Volkserziehung und Lehrerbildung. Gotha. / PESTALOZZI, J.H. (1938) Kritische Ausgabe, hg. BUCHENAU/STETTbacher/SPRANGER, Bd. XII. Berlin: Walter de Gruyter. / ROTH, H. (1976) Der Lehrer und seine Wissenschaft. Erinnertes und Aktuelles. Hannover. / RUTTER, M. u.a. (1980) Fünftehtausend Stunden. Schulen und ihre Wirkungen auf Kinder. Weinheim und Basel: Beltz. / SEYFFARTH, L.W. (1869) Die Seminarier für Volksschullehrer. Berlin: Springer. / STOY, C.V. (1868) Lehrerberuf und Lehrerseminar. Wien: Fromme.

BEITRÄGE ZUR LEHRERBILDUNG

ZEITSCHRIFT ZU THEORETISCHEN UND
PRAKTISCHEN FRAGEN DER DIDAKTIK DER
LEHRERBILDUNG

INFORMATIONSORGAN UND FORUM DES SPV

Jahrgang 6

Heft 2

Juni 1988

ISSN 0259-353X

Erscheint 3 Mal jährlich: Februar, Juni, Oktober
Redaktionsschluss: jeweils am 10. Tag des Vormonats

HERAUSGEBER

Schweizerischer Pädagogischer Verband (SPV)
Fachverband des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer (VSG)
Präsident: Dr. Hans Brühweiler, Landstrasse 12
4452 Itingen 061/ 98 39 88

REDAKTION

Dr. Peter Füglistler, Hofwilstrasse 20
3053 Münchenbuchsee 031/ 86 38 17
Dr. Kurt Reusser, Schlössli
3412 Heimiswil 034/ 22 84 63
Dr. Fritz Schoch, Thoracker 1
3294 Büren an der Aare 032/ 81 40 89

INSERATE UND STELLENANZEIGEN

Dr. Peter Füglistler (verlangen Sie das Merkblatt mit den
BzL-Insertionsbedingungen)

REZENSIONSEXEMPLARE UND BUCHBESPRECHUNGEN

An Dr. Peter Füglistler senden. Für nicht angeforderte Rezen-
sionsexemplare übernimmt die Redaktion keinerlei Verpflichtungen.
Bei Buchbesprechungen sind begleitende Inserate erwünscht.

NORMEN ZUR ABFASSUNG VON MANUSKRIPTE

Normen und Hinweise zur Herstellung druckfertiger Typoskripte
und Disketten können bei den Redaktoren bezogen werden.
Manuskripte bitte in dreifacher Ausführung an einen der Redak-
toren schicken.

ABONNEMENTSPREISE

Mitglieder SPV/VSG: sFr 20.- (im Verbandsbeitrag eingeschlossen)
Nichtmitglieder SPV/VSG: sFr 25.-
Gönner (freiwillig): sFr 40.-
Institutionen: sFr 40.-

ADRESSÄNDERUNGEN / ABONNEMENTSMITTEILUNGEN

Schriftlich an: 'BEITRÄGE ZUR LEHRERBILDUNG', Postfach 507,
3421 Lyssach

Hier können auch Einzelnummern der BzL zu sFr 10.- bestellt
werden (solange Vorrat)

DRUCK

Suter Repro AG, Belpstrasse 16, 3007 Bern 031/ 25 87 67

Inhaltsverzeichnis

Editorial	Fritz Schoch, Peter Füglistler Kurt Reusser	131
Schwerpunkt	Urs Küffer Lehrerbildung - am eigenen Leib erfahren Impressionen und Reflexionen aus Schüler- und Lehrersicht (1985)	134
	Jurek Becker Mein guter Lehrer ...	145
	Anton Hügli Von den Tugenden des Lehrers und den Umständen, die den Menschen machen	146
	Jean-Luc Patry & Richard Klaghofer Zuviel des Guten? Das Bild vom 'idealen Lehrer' Ergebnisse der pädagogischen Rekrutenprüfungen	150
	Dorothea Kunz & Ulrich Thomet Wesensmerkmale von Lehrkräften aus der Sicht von Schüler/innen, Eltern und Lehrkräften	165
	Hermann Burger Anfang eines ursprünglich geplanten Heftes über 'Lehrerkunde'	167
	Urs H. Mehlin Probleme von Beratung und Selektion in der Lehrerbildung	169
	Ruedi Arni Motivationen zum Kurs 'Berufseignungs- beurteilung in der Lehrerbildung'	180
	Studienkommission für bildungs- psychologische Fragen des VSG Broschüre: Lehrer wählen - Lehrer beraten	183
	Ruedi Helfer Hinweise zum Wählen von Lehrer/innen Hinweise zum Bewerben	186 188
Verbandsteil	Adressverzeichnis des SPV-Vorstands	190
Referat der SPV-Jahres- versammlung 1987	Jürgen Oelkers Die Aufgabe der Pädagogik in der Lehrerbildung	191
Neuer Ordinarius	Karl Frey Erziehungswissenschaft an der ETH Zürich	204